

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Ausdrückern 1,20 M., in den Ausgabestellen 1,30 M., beim Postbezug 1,50 M., mit Postgebühren 1,92 M. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion abends von 6^{1/2} bis 7 Uhr. — Telefonruf 274.

Insertionsgebühr: Für die 6 gespaltene Korpuszeile oder deren Raum 20 Pf., für Verträge in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Komplexierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Posten und Retaken außerhalb des Inlandtarifs 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Telefonruf 274.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 17.

Freitag, den 21. Januar 1910.

150. Jahrgang.

Der Gastwirt Reinhold Kohseil in Pabitz beschließt in seinem Grundstück daselbst eine Schlächterei zu errichten.

In Gemäßheit des § 17 der Reichsgemeindeordnung bringe ich dies Unternehmen mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntnis, daß Einwendungen, welche nicht auf privatrechtlichen Titeln beruhen, binnen 14 Tagen bei mir schriftlich in doppelter Ausfertigung anzubringen sind. Nach Ablauf der Frist können Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr angebracht werden.

Bezeichnung und Beschreibung liegen in meinem Büro zur Einsicht aus.

Zur mündlichen Erörterung der evtl. rechtsgültig erhobenen Einwendungen wird Termin auf

Montag, den 7. Februar d. J., vormittags 10 Uhr

im diesseitigen Büro anberaumt.

In diesem Termine wird auch im Falle des Ausbleibens des Unternehmers oder der Widersprechenden mit der Erörterung der Einwendungen vorgegangen werden.

Merseburg, den 14. Januar 1910.

Der königliche Landrat.

F. B.

Wangold, Reg.-Assessor.

Tagesordnung für die Sitzung der Stadtverordneten Montag, den 24. Januar 1910, abends 6 Uhr:

1. Aufnahme eines Darlehens zur Unterfertigung der Baukäufteile zur Herstellung kleiner Wohnungen.
2. Beihilfe für die Armenliste. Geheime Sitzung. Personalien.

Merseburg, den 19. Januar 1910.

Der Stadtverordneten-Vorsteher. Baage.

Sturmflut.

Ein Roman aus gewählten Landen.

Von Erich Freise.

83] Nachdruck verboten.

Endlich hält sie es nicht mehr aus. Reife öffnet sie die Tür zu dem nebenliegenden Schlafgemach der Schwester.

In ruhigem Schlummer liegt Jrmgard da. Der friedliche Ausdruck ihres Gesichtes zeigt, daß schwere Träume oder geheime Qualen dieser harmonischen Wädchenseele fremd sind.

„Jrmgard!“ flüstert Gerhilde. Sofort ist Jrmgard wach. Verwundert richtet sie sich auf.

„Gilde! Du? ... Warum schläfst Du nicht?“

„Ich kann nicht. Ich muß Dir etwas sagen, Jrmgard!“

Gerhildes Wangen glühn, ihr ganzes Wesen verstrahlt freudige Erregung. Jrmgard's Interesse erweckt.

„Nun? Rede doch, Gilde!“

„Ich konnte vorhin nicht schlafen, Jrmgard. Und da öffnete ich das Fenster und —“

„Nun? Was sagst Du da?“ lächelt Jrmgard. „Ein Gespenst?“

„Festigt schüttelt Gerhilde das Köpfchen.

„Spötte nur!“ schmolzt sie. „Ich sah —“

Ministerpräsident v. Bethmann über die Rattowitzer Vorgänge.

* Berlin, 19. Januar.

Im Abgeordnetenhaus wurde heute der Redner des Zentrums, Abg. Dr. Borisch, die in Gemeinschaft mit den Polen im Wege der Interpellation eingebrachte Beschwerde über die Maßregelung von Staatsbeamten in Rattowitz dadurch zu rechtfertigen, daß er, den Kernpunkt der Frage geschickt umgebend, einen Gegensatz zwischen katholisch-kirchlicher und liberal-abstrakter Weltanschauung zu konstruieren suchte.

Der Ministerpräsident Dr. v. Bethmann-Gollweg wies diesen Versuch auf entschiedene zurück.

Ministerpräsident v. Bethmann: Die Interpellation führt Beschwerde darüber, daß eine Anzahl von Beamten und Bediensteten veretzt worden sind und wünschigst Auskunft über die Gründe dieses Vorgehens. Ich bin bereit, diese gewünschte Auskunft über die Anordnungen der Regierung hier zu geben. Der Abg. Borisch ist jedoch bei der Schilderung des Sachverhalts auf die einzelnen Gegenstände parteipolitisch und konfessioneller Natur in Rattowitz eingegangen. Ich will im gegenwärtigen Momente ihm in diese Details nicht folgen. (Aha! im Zentrum.) Ueber die Einzelheiten werde ich oder mein Vertreter im Laufe der Debatte sich vielleicht noch zu äußern Gelegenheit haben. Ich habe nur festzustellen: Bei der Entscheidung der Regierung in der Rattowitzer Angelegenheit sind sowohl parteipolitische wie konfessionelle Gesichtspunkte ohne jeden Einfluß gewesen. (Hört, hört!) Bedinglich entscheidend war für die Regierung, daß Beamte bei der Wahl Großpolen unterstellt haben. (Zuspruch im Zentrum: Das waren keine Großpolen!) Die Regierung hat rechtskundiges Material, das mein Ver-

treter Ihnen ja nachher vorlegen kann, und aus dem sich kein anderer Schluß ergibt, als daß es sich um Großpolen handelt. Ich will gleich allen meinen Vorgängern hier auf das blühigste in Abrede stellen, daß in der gesamten Polenpolitik der Regierung irgendwelche konfessionelle Momente mitgesprochen. (Widerspruch beim Zentrum und bei den Polen.) Die Regierung lehnt es ab, solche Gegenstände mit dem Rationalitätenkampf im Osten zu verquiden. (Beifall h. d. National-liberalen.) Über solche Gegenstände im Osten konstatiert hat, das sind nur die Polen! (Widerspruch bei den Polen, Zustimmung links.) Sie (zu den Polen) haben den Gegensatz geschaffen, der deutsch und evangelisch auf der einen Seite und polnisch und katholisch auf der anderen Seite identifiziert. Herr Borisch hat den Regierungserlaß verlesen, der im vorigen Jahre an die in den gemischtsprachigen Landesstellen tätigen mittelbaren und unmittelbaren Beamten ausschließlich der Redner ergangen ist. Dieser Erlaß ist in Rattowitz den Beamten in Erinnerung gebracht worden, und es ist ihnen vor der Rattowitzer Wahl eröffnet worden, daß im Sinne dieses Erlasses die Stimmenabgabe für den Polen nicht vereinbar sei mit ihren Amtspflichten. Die Regierung sah sich damit vor die Entscheidung gestellt, wie sie gegen diesen letzteren Teil der Beamten vorgehen sollte. Sie hat sich entschieden, von Disziplinarstrafen abzusehen. (Stimmlicher Widerspruch im Zentrum und bei den Polen.) Eine solche Veretzung im Interesse des Dienstes ist trotz ihres Höchstes keine Disziplinarstrafe. Auch dann nicht, wenn sie von den Betroffenen als solche empfunden wird. Rechtlich trägt die Veretzung eines Beamten also nicht den Charakter einer Disziplinarmaßregel. Das will ich hier nochmals und ausdrücklich betonen, weil uns im Reichstage vorgeworfen wurde, wir hätten rechtsmäßig gehandelt

Jeder Beamte, außer dem Richter, muß sich jederzeit gefallen lassen, daß er im Interesse des Dienstes veretzt wird. Allgemeine Regeln für die Veretzung lassen sich nun einmal nicht aufstellen. Selbstverständlich dürfen es niemals schlaube Gründe sein, die die Veretzung bestimmen. Nun sagen Sie, an solchen sachlichen Vorgängen, und auch an den Rattowitzer Wahlvorgängen, sei das nicht zu erblicken. Im Reichstage hat man unter Vorgehen als geradezu verfassungswidrig bezeichnet. Die Regierung hat aber das unbestreitbare Recht, einen Beamten von einem Posten, für den er sich nicht eignet, zu veretzen. Wenn Sie fordern, daß die Regierung auf ihre Rechte in den Fällen verzichte, wo die Ungeeignetheit eines Beamten sich bei einer Wahl dokumentiert, dann zeigen Sie mir, wo diese Vorhänge steht. Herr Borisch ist jeden Beweis schuldig geblieben. Ich betone nochmals: Es handelt sich nicht um eine Disziplinarstrafe, und ich lehne es deshalb ab, theoretisch die Frage zu erörtern, inwieweit die Stimmenabgabe eines Beamten der Regierung zu einem disziplinarischen Einschreiten berechtigt oder nicht. (Aha!) und Widerspruch im Zentrum und bei den Polen.) Mit diesem hat das nicht das Mindeste zu tun. Eins gebe ich Ihnen zu: Der Beamte soll in der Ausübung seiner staatsbürgerlichen Rechte und insbesondere in der Ausübung des Wahlrechtes nur soweit beschränkt sein, als seine Beamtenstellung das mit sich bringt. Wie werden in dieser Hinsicht nach wie vor nicht engherzig sein, denn solche Engherzigkeit wäre gerade einer Beamtenschaft, wie der preussischen gegenüber, wenig am Platze. Ihre Treue und Zuverlässigkeit steht fest. Aber unsere Beamtenchaft hat dem Staat gerade deshalb so viel geleistet, weil sie sich stets bemüht hat, daß sie nicht nur in ihrer amtlichen Betätigung, sondern auch in ihrem außeramtlichen Verhalten durch ihren

Wieder umspielt laiches Lächeln Jrmgard's Lippen.

„Warum denn nicht, Gilde? Es wird dem Besitzer des Orangerhäuses doch wohl erlaubt sein, unter seinen Bäumen spazieren zu gehen — auch bei Nacht!“

„Ja, aber —“ stammelt Gerhilde.

„Aber —?“

„Er war nicht allein.“

„Nicht allein?“ flüstert Jrmgard, die eine Vermutung durchzuckt. „Wer war denn bei ihm?“

„Die — die — Mutter! Er hatte den Arm um ihre Taille gelegt und sie blickte mit einem Ausdruck in ihrem lieben Gesicht zu ihm auf — mit einem Ausdruck —“

Jrmgard schweigt.

„Du bist gar nicht erstaukt?“ schmolzt Gerhilde. „Und ich war so aufgeregt! Ich mußte es Dir gleich erzählen!“

Wieder lächelt Jrmgard.

„Ich sah es voraus, Gilde. Hast Du nicht selbst am Tage unserer Ankunft gesagt, Du glaubst, Erich wird sich in Wäldern verleben? ... Nun also! ... Das Naturreichste von der Welt ist eingetreten. Auch hier die geliebte Mutter wird noch einmal die Sonne des Glückes erstrahlen.“

„Ja, j. Du hast recht, hochweise Spyling!“ frohlockt Gerhilde. „O, wie ich mich freue Wie ich mich freue!“

Noch lange sitzen die Schwestern zusammen, Vermutungen austauschend, Pläne schmiedend. Bis der Gott der Träume ihre müden

Augen küßt und beide einschlafen — tief und fest — den Schlaf harmloser Jugend.

Erz Gerhildes lebhafter Anstrengung, ihr Geheimnis zu erbahnen, ist es ihr nicht möglich, am nächsten Morgen ihre freudige Erregung zu verbergen.

Immer wieder ruhen ihre strahlenden Blicke mit solch glücklichem Ausdruck auf dem zarten Gesicht der Mutter, daß diese lächelnd in sie dringt, ihr das Verzeihen auszusprechen. Denn etwas drückte sie, das könnte jedes Kind sehen.

Erst widerstrebend, stöckend, dann lehaft und voll Enthusiasmus, beichtet sie der Mutter, um ihr am Schluß unter Lachen und Weinen um den Hals zu fallen.

Frau Mirjams Antlitz ist zuerst etwas erbleicht.

Doch rasch löst sie sich wieder.

„So weißt Du also schon, mein Kind, was ich Euch beiden erst heute mitteilen wollte,“ sagt sie ernst. „Um so besser!“

Noch an demselben Tage hat sie ein langes Gespräch mit Erich Band.

Und gegen Abend zur gewohnten Zeit tritt Erich Band mit vor Glück getübtem Gesicht vor die Schweltern hin und ruft, beide Hände ausstreckend:

„Meine lieben, lieben Kinder! Eure Mutter hat eingewilligt, meine Frau zu werden. Wollt Ihr mich als Vater annehmen?“

Ein Jubelruf springt von Gerhildes Lippen. „O, wie gern! Wie gern!“ Und in Ekstase schlingt sie beide Arme um

seinen Hals und bietet ihm die frischen Lippen zum Kuß.

Jrmgard dagegen reißt ihm nur schwelgend die Hand. Aber der kräftige Druck derselben, der treue Blick der großen Augen muß ihr wohl vollkommen befriedigen; denn der Abend verläuft in innigster Harmonie.

Und als am nächsten Morgen ein Telegramm von Rolf Partung eintrifft, er habe seine Reise etwas abgeklärt und werde bereits in wenigen Tagen in Berlin eintreffen, da erstrahlt heller Sonnenschein wahren Glückes auf allen Gesichtern.

Reiner ahnt, daß bereits eine dunkle Gewitterwolke sich in der Ferne drohend zusammenballt.

Wird sie sich über ihren Häuptern entladen? Wird ein jäher Blitzstrahl herabzucken, der ihre Herzen zu Tode trifft? ...

Oder wird sie ruhig weiter fließen, so daß nichts den klaren Himmel ihres Glückes trübt? ...

XVI.

Es ist in Jerusalem, am Vorabend des Sabbat.

In dichten Strömen wallen die frommen Juden nach der altberühmten „Magenmauer“.

Hoch düstern die mächtigen Quadersteine vor ihnen auf — geweihte Liebestreife vom Salomonischen Tempel.

(Fortsetzung folgt.)

Freizeit gebunden ist. Ich hoffe sicher, daß die Beamtenhaft an diesem Grundgesetz festhalten wird, auch gegenüber Verletzungen, die ihr einreden wollen, daß individuelle Interessen der Beamten dem allgemeinen Staatsinteresse vorangehen. (Zustimmung.) Wenn solche Anfechtungen Geltung gewinnen, dann würde auch die sicherste Grundlage des Staates verloren gehen. Darum wird die Regierung an dem Grundgesetz, daß die Treupflicht der Beamten auch über deren amtliche Tätigkeit sich erstreckt, unbedingt festhalten. (Beif. Zustimmung.) In Rattowitz mußte jeder Beamte, daß er mit der Unterstützung der Großpolen seine nationale Pflicht verleierte. Hätte die Regierung diese Beamten nicht als ungeeignet in einem national so umstrittenen Orte wie Rattowitz versetzt, so wäre eine ganz heillosse Bewirung in Oberhessien die Folge gewesen. (Widerpruch im Zentrum.) An der von von Wis-mard inaugurierten und von Fürst Bülow energisch fortgeführten Polenpolitik werden wir stets festhalten und diese Politik gebot uns unser Vorgehen in der Rattowitzer Sache. Alle deutschen Erwerbsstände haben im Osten unter dem polnischen Joch zu leiden. (Zurück der Polen: In Oberhessien?) Auch in Oberhessien. Dahn haben Sie die Polenere Bewegung verplant. (Beif. Sehr richtig! recht! und bei den Nationalliberalen.) Wie soll man von diesen Kreisen nationale Anerkennung verlangen, wenn die Regierung ihre Polenpolitik durch ihre eigenen Beamten durchsetzen läßt? Wir überlassen die politische Sache nicht. Mit der Verhängungspolitik kommen wir nicht durch. Was bei den Polen auch der Gedanke der bewaffneten Erhebung ausgegeben sein, so hält doch die Hoffnung auf die Wiederherstellung eines Polenreichs alle Polen ohne Unterschied der politischen und sozialen Stellung zusammen und verleitet der polnischen Bewegung jene Stöße, deren große Erfolge wir täglich sehen. Sie in der Polenfrage lehnen ja die gegen den Bestand des preussischen Staates gerichtete großpolnische Agitation ab, die sich in Ihrer Presse und Ihren Agitationsveranstaltungen kund gibt, aber es wirkt deshalb die Agitation doch; im preussischen Staat soll ein polnisches Gemeinwesen entstehen, das später einmal zur Bereinigung Preußens das Seine tun soll. Demgegenüber sollten wir die Politik des Verschönerens nicht verfolgen. Preußen kann keine Politik des Kleinmuts treiben, die an der Erhaltung des Deutschen im Osten verzweifelt. Wir werden ja die Kraft des Polentums nicht plötzlich brechen (Zurück bei den Polen: Ueberhaupt nicht), aber wir werden das Deutschtum so stärken, daß ihm das Polentum nichts anhaben kann. Das ist preussische Pflicht gegen sich selbst und gegen Deutschland (Beif. recht! und bei den Liberalen.) Unsere bisherige Arbeit ist nicht vergebens gewesen. Bewußt hat unsere Anstehungspolitik manche schädlichen Nebenerscheinungen gezeigt, wie das zeitweilige ungesunde Steigen der Güterpreise, das in die Reihen der deutschen Arbeiter schaden brachte. Sie hatte auch zweifellos große Härten im Gefolge. Aber wir haben, vom Standpunkte der inneren Kolonisation betrachtet, schon große Erfolge erzielt, auch mit der Anstehung von Arbeitern. Man darf nur nicht von einer Arbeit, die naturgemäß weitausgehend ist, vor der Zeit durchschlagende Erfolge erwarten und vor allem soll man diese Arbeit nicht durch Unreinigkeit fällen. Bei den Polen ist nicht von Unreinigkeit zu reden. In dem Gedanken der Stärkung des Polentums gegenüber dem Deutschtum sind alle eins, daran sollten wir uns ein Beispiel nehmen. Dann werden auch die begehrtesten Großpolen schließlich einsehen, daß das Mittelien an den schwarz-weißen Grenzspähnen ebenso aussichtslos ist wie der Kampf gegen deutsche Kultur und deutsches Wesen, dann wird auch der von beiden Seiten gleich bitter empfundene Nationalitätenkampf aufhören. Ich hoffe daß die Mehrheit des Hauses uns auf diesem Wege auch weiter unterstützen und unser Rattowitzer Vorgehen als gebotene staatliche Notwendigkeit anerkennen wird. (Stimmf. Beif. recht! und bei den Nationalliberalen, andauerndes Wischen im Zentrum und bei den Polen.)

Auf den Ministerpräsidenten folgte der Kultusminister von Trotz zu Solz zunächst mit der Feststellung, daß die in Rede stehenden polnischen Kandidaten tatsächlich nicht Mitglieder der großpolnischen Agitation sind. Er betonte weiter, daß gegen die beteiligten Beamten mit größter Raschheit verfahren sei, und wies mit großem Nachdruck auf die Verantwortlichkeit hin, die Schule und

Schereffschaft im Kampfe gegen die polnische Ueberflutung zu tragen haben.

In der Besprechung stimmten die Abg. W n d l e r (cons.), M e r t i n (genf.), S c h i f f e r (natl.) im großen und freien den Ausführungen vom Regierungsidee bei.

Nächste Sitzung: Freitag.

Reichstag.

• Berlin, 19. Jan.

In der heutigen Sitzung des Reichstags wurde über das Vereinsgesetz debattiert, gegen dessen Handhabung von liberaler Seite allerdings Klagen vorgebracht wurden. Der konservative Abgeordnete von P u l l i t z erklärte, es handele sich um lauter Appalpen, wolle man jeden einzelnen Fall durchgehen, so könnte man das ganze Jahr über sitzen, und der liberale Abgeordnete G r ö b e r führte aus: Die Klagen beziehen sich alle auf Norddeutschland. Bei uns in Süddeutschland liegt ein Anlaß dazu nicht vor. Die Wünsche müssen sich um die Versammlungen der Lehrer kümmern. (Widerpruch.) Sie haben das Recht, die Angehörigen des katholischen Glaubens vor Vereinen zu warnen, die gegen den kirchlichen Gelf gericht sind.

Mittelstandsbund für Handel und Gewerbe.

Am 22. November v. J. wurde von einer außerordentlichen Delegiertenversammlung des deutschen Mittelstandes im Künstlerhaufe zu Leipzig ein Ausschuss von 9 Personen gewählt mit dem Auftrage, die Vorarbeiten für die Gründung eines Zentral-Ausschusses der gewerblichen Mittelstandsverbände in die Hand zu nehmen. Am 16. Januar 1910 trat dieser Ausschuss, wie man uns schreibt, im Restaurant Ritzing & Selbig zu Leipzig zu seiner ersten Sitzung zusammen. Den Vorsitz führte zunächst Felix Höpne-Beipzig. Erhalten waren sämtliche Ausschussmitglieder mit Ausnahme des Tischler-Obermeisters Kaharbi-Werlin, der nach der absprechenden Kritik, die er auf der Generalversammlung der Berliner Mittelstands-Bereingung an dem vorbereitenden Ausschusse geübt hatte, diesem nicht mehr angehören konnte. An seine Stelle ist der Vorsitzende des bayerischen Handwerkerbundes, Kommerzienrat und Magistratsrat Nagler-München, getreten. Ueber die Organisation des Bundes wurde in eingehender Weise beraten. Einmütig wurden folgende Beschlüsse gefaßt:

1. Die Organisation soll die großen gemeinsamen Interessen des deutschen Mittelstandes vertreten und den Namen „Mittelstandsbund für Handel und Gewerbe“ tragen.
2. Aufnahme in den Mittelstandsbund können finden:
 - a) Fach- und Berufsvereine des gewerblichen Mittelstandes, Innungs-Verbände, Innungs-Ausschüsse, Innungen, Genossenschaften, Detailhändler-Vereine u. s. w.;
 - b) Verbände und Vereine, die die wirtschaftlichen Interessen-Vvertretung des Mittelstandes unter Ausschluß jeder Parteipolitik betreiben;
 - c) Handels-, Handwerks- und Gewerbevereine;
 - d) Einzelpersonen, die mit den sahrungsgemäßen Zielen des Mittelstandsbundes einverstanden sind.
3. Organe der Organisation sind: 1. ein geschäftsführender Vorstand, 2. ein Zentralvorstand und 3. ein Gesamtausschuss.

Es soll ein deutscher Mittelstandstag im August oder September d. J. in Düsseldorf abgehalten werden. Der geschäftsführende Vorstand konstituierte sich sofort mit Mitglied Felix Höpne als Vorsitzendem und Reichsanwalt Stodt-Düsseldorf als Schriftführer. Weiter gehören dem ersten Ausschusse noch ein Ingenieur Theodor Freilich-Beipzig, Stadtrat Bruno Selzer-Beipzig, Buchdruckerbesitzer Vaumann-Rulmbach, Stadtratsmitglied Raempff, Frankfurt a. M., Schönsteinberger-Obermeister Conrad-Breslau und Kommerzienrat Nagler-München. Der geschäftsführende Vorstand wird im Verlaufe des Monats März in Eisenach zu weiteren Beratungen zusammenzutreten.

Ausdrücklich wurde festgelegt, daß Parteipolitik und konfessionelle Streitigkeiten vom Mittelstandsbunde streng ferngehalten sind. Der Mittelstandsbund will in keinen Gegenseitig zu anderen großen Berufsgruppen und deren Organisationen treten. Das allergrößte Gewicht wird die neue Organisation auf die Erziehung des Mittelstandes zur Selbsthilfe legen.

Zu dem angeblich neuen Kulturkampf

liegt heute die erste offizielle Auslassung vor, nach deren Kenntnisnahme man genau so viel weiß, wie vorher, nämlich nichts Bestimmtes.

Es schreibt die „Berlin. Post.“

Ob der Abg. Herold, wie bei der Generaldebatte vom Etat von anderer Seite behauptet wurde, bei der provokatorischen Betonung der Forderungen des Zentrums auf Erweiterung der Rechte der katholischen Kirche wirklich den Zweck verfolgt hat, dadurch scharfe Entgegnungen herbeizuführen, um einen einflussreichen greifbaren Vorwand für die im Wahlinteresse des Zentrums erforderliche Behauptung zu erlangen, daß ein neuer Kulturkampf beginne, kann dahingestellt bleiben. Jedenfalls ist sicher, daß sein Vorstoß zu den denkbaren schärfsten Auseinandersetzungen zwischen dem Zentrum auf der einen und vornehmlich den Nationalliberalen auf der anderen Seite geführt hat, die voraussichtlich von den Rednern und der Presse des Zentrums mit großer Aufmerksamkeit zur Nahrung der Legende von einem bevorstehenden neuen Kulturkampfe verwendet werden dürften. Wie recht ferner der Finanzminister hatte, als er die Parteien ermahnte, sich in bezug auf rückblickende Kritik gegenüber der Reichsfinanzreform zu mäßigen und vielmehr den Blick nach vorwärts zu richten, beweist nur zu deutlich der Schwärg der dreitägigen Staatsdebatte im Abgeordnetenhaus. Sie wurde, abgesehen von dem bereits erwähnten Kulturkampftreite, vollständig ausgefüllt von leidenschaftlichen gegenseitigen Anklagen zwischen Liberalen und Zentrum über die Reichsfinanzreform und das Verhalten der verschiedenen Parteien bei derselben. Diese scharfen Auseinandersetzungen beherrschten in solchem Maße die Verhandlungen, daß nicht nur die finanzpolitischen Fragen, die in dem ersten Abschnitt der Staatsberatung naturgemäß einen breiten Raum eingenommen hatten, völlig aus der Diskussion verschwanden, sondern daß auch die Wahlrechtsfrage ganz in den Hintergrund trat. Diese Tatsache begünstigt daher wohl zu dem Schlusse, daß die Frage der Neuordnung des preussischen Wahlrechts in Wirklichkeit nicht in dem Maße im Mittelpunkt des politischen Interesses steht, wie die Gegner des geltenden preussischen Wahlrechts, insbesondere die Anhänger der Uebertragung des Reichstagswahlrechts auf Preußen, so eifrig und laut zu behaupten pflegen.

• München, 19. Jan. Es gewinnt den Anschein, als ob es zwischen den Behörden in Essig-Verträgen und dem Zentrum zu einem ernstlichen Konflikt kommen sollte. Der ultramontane „Baterische Kurier“ erhält eine Zuschrift aus Berlin, worin angedeutet wird — mit Namensnennung der Betroffenen — daß bei der letzten Wahl zum Landesausschuss ein hoher Beamter sozialdemokratisch gewählt und einanderer in dem Zentrum gewählt habe, daß der Sozialdemokrat nicht gewählt worden sei. (Diese Unterstellungen muß man natürlich für völlig ungläubwürdig halten, sie gewinnen höchstens insofern an Interesse, als sie erkennen lassen, daß zur Zeit noch nicht beigelegte Konflikte bestehen. D. R.)

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

• Berlin, 19. Januar. (Hofnachrichten). S. M. der Kaiser hat heute vormittag das Präsidium des Abgeordneten-Hauses im hiesigen königlichen Schloß empfangen. Die Audienz zögerte einen völlig unpolitischen Charakter. Nur einmal gedachte der Kaiser der geistigen Verhandlung im Landtage. Damit, daß der Kaiser noch den Tod einiger im letzten Jahre verstorbenen Mitglieder des Herren- und des Abgeordneten-Hauses erwähnte, waren die besonderen Momente dieses Empfanges erschöpft. Nach dem Empfang beim Kaiser wurden die Herren von Hr. Maj. der Kaiserin begrüßt.

Belanntlich sollen nach dem preussischen Etat für 1910 13 neue hauptamtliche Kreis schulin-spektoren erteilt werden. Die neuen Stellen sollen errichtet werden in Landsberg a. W., Glogau, Stendal, Halberstadt, Quedlinburg, Wittenberg, Stendal, Gernsdorf, Verford, Witten, Essen und Barmen harnem. In Witten, Essen und Barmen werden es sich um die Teilung von schon vorhandenen hauptamtlichen Kreis schulin-spektoren, die im Laufe der Zeit einen zu großen Umfang angenommen haben. Die Stelle zu Z u l d a soll zugleich zur Entlastung des katholischen Regierungs- und Schularats in

• A s s e l dienen, der die Kreis schulin-spektoren in einem weit ausgedehnten Bezirk seit längerer Zeit nebenamtlich versieht. Bei den übrigen neuen Stellen lassen das schnelle Anwachsen der Bevölkerung sowie die Schwierigkeit bei der Bewachung des Schulwesens in den Industriegebieten und in aufstrebenden mittleren Städten und deren Umgebung, zu einem Teile auch die stetig zunehmende Minderung mit Kindern polnischer Muttersprache, die bisherige Schularbeit nicht mehr hinreichend erscheinen.

• Hann.-Münden, 19. Jan. Der am 31. Oktober verunglückte Bionier wurde in der Fuldahöhe als Leiche gefunden. Er ist wahrscheinlich ermordet worden.

• Jena, 19. Jan. Der Hauptvoranschlag des Großherzogtums Sachsen-Weimar für die nächste dreijährige Finanzperiode sieht infolge des Anstiegs an der Reichsverschuldung mit 115.000 Mark und 336.000 Mark ungedeckter Matrifularbeiträge neue direkte Steuern von jährlich 265.000 Mark vor.

Locales.

• Merseburg, 20. Januar.

• Aus dem preussischen Abgeordnetenhaus. In der gestrigen Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses nahm anlässlich der Debatte über die Rattowitzer Vorgänge auch der Abgeordnete für Belg. Herr Landrat a. D. W i n d e r hier selbst, das Wort. Nach dem vorliegenden Parlamentsbericht führte der Genannte u. a. folgendes aus: Wir stehen einstimmig hinter der Regierung! (Bravo recht!). Die politische Propaganda in Oberhessien muß nachdrücklich bekämpft werden. Die Regierung ist uns die Erhaltung dieses alt-preussischen Landes schuldig. (Beif. Bravo recht!). Ein anderes Vorgehen der Regierung wäre mit dem Prinzip der Staatsverwaltung unvereinbar gewesen. (Beif. Bravo recht!). Auch die Beamtenpflichten wurde geklärt worden. Wie die Rattowitzer Beamten, so muß auch jeder Beamte zur Redenshaft gezo werden, der sozialdemokratisch wählt. (Beif. Bravo recht!). Daß die Regierung sich nicht von konfessionellen Momenten hat beeinflussen lassen, begrüßen wir, ein religiöser Druck darf auf Beamte nicht ausgeübt werden.

• Wittenbergsches. Eine schon lange angelegte Frage der Willigkeit erfüllt durch die Ausführungsbestimmungen zu dem vom Reichstags genehmigten Nachtragsetz für 1909 ihre Erledigung. Es wird fortan den Mannschaften bei ihrer Einstellung zur Ableistung der aktiven Dienstpflicht für die Ausgaben, welche ihnen durch die erstmalige Beschaffung des Fußzeuges erwachsen, eine Entschädigung (Fußzeuggeld) gewährt. Soweit es nicht bereits geschieht, sind den Offizieren und Mannschaften die Materialien zum Reinigen und Fetten ihrer Handwaffen unentgeltlich zu verabfolgen. Das Fußzeug beträgt für den Werteneiten 8 M. 80 Pf., für die übrigen Leute je 7 M. 10 Pf. Den seit 1. April 1909 eingestellten und Anspruch darauf habenden Mannschaften, die sich am 17. Januar 1910 noch im Dienst befanden, wird das Fußzeug nachgezahlt. Einjährig-Freiwillige, mit Ausnahme der in die Beurlaubung des Truppenteils aufgenommenen, haben vom 1. Januar 1910 ab halbjährlich und nachträglich Ende März bzw. September je 1 M. 75 Pf. für Reinigungsmaterialien zu erlangen, für die Zeit vom 1. Januar bis Ende März 1910 sowie bei einer im Laufe eines halbjährlichen stattfindenden Entlassung oder Aufnahme in die Beschaffung des Truppenteils jedoch nur den entsprechenden Teilbetrag; Anspruch auf Fußzeug steht ihnen in keinem Falle zu. Fahnenjunker und als Fähnrich überweisene Kadetten erhalten dagegen das Fußzeug. Die aus dem Fußzeug zu beschaffenden Gegenstände sind Privatigentum des Mannes, wobei die Kompagnie z. sich von der richtigen Beschaffung der erforderlichen Gegenstände zu überzeugen hat. Dem Mann steht das volle Fußzeug auch dann zu, wenn er das Fußzeug selbst mitbringt oder es sich für geringeren Preis durch vorteilhaften Einkauf beschaffen kann.

• Die Prüfungen am hiesigen Lehrerseminar. Das Provinzial-Schulkollegium der Provinz Sachsen hat für das Kalenderjahr 1910 die Prüfungstermine am hiesigen Lehrerseminar folgendermaßen festgelegt: schriftliche Aufnahmeprüfung: 5. März, mündliche am 7. März. Beginn der Entlassungsprüfung: schriftlich am 12. Februar, mündlich am 17. Februar. Beginn der zweiten Volksschullehrerprüfungen: schriftlich am 12. Dezember, mündlich am 14. Dezember. Beginn der Seminararbeit für Theologen am 10. Januar. In sämtlichen Seminaren - Präparanden-Anstalten unserer Provinz mit Osterferien beginnt die Aufnahme-Prüfung am

11. März, an denen mit Michaelstufen am 8. September. Bei der Anmeldung von Böglingen zur Aufnahmeprüfung in die Präparanden-Anstalt sind spätestens 14 Tage vor der Prüfung einzureichen: ein Zeugnis, ein Abgangszeugnis von der Schule, ein ärztliches Zeugnis, welches die volle Leibesfähigkeit des Schülers bescheinigt, ein Wiederempfangszeugnis, sowie eine Bescheinigung des Vaters oder Vormundes darüber, daß die zur Unterbreitung des Präparanden nötigen Geldbeträge aufgebracht werden.

Die Witterung bleibt, obwohl wir nun schon auf das Ende des Januar los gehen, milde. Aus dem Sidlen Europas werden rasch Unwetter und Ueberflimmungen gemeldet. Der Gallesche Komet ist in Rom deutlich beobachtet worden.

Fähnmarkts-Ernte. Nachdem schon im Jahre 1909 überne Fähnmarkts-Ernte nur noch im Betrage von 0,2 Millionen zur Ausprägung gelangt sind, ist nunmehr die Ausprägung von Fähnmarkts-Ernte bis auf weiteres überhaupt ausgefällt. Schon einmal wurde die Münzsorte einige Jahre hindurch nicht geprägt. Man wird zusehen, ob man bei größerer Ausprägung von Dreier- und Zweiermünzen überhaupt ohne weitere Prägung von Fähnmarkts-Ernte auskommen kann. (In Bankkreisen sind diese Münzen sehr beliebt, sonst aber nicht. Die Red.)

Provinz und Umgegend.

C. Frankleben, 18. Januar. Die Angelegenheit, betreffend die Verletzung des Fußweges Raudorf-Rußfeldt, über die wir neulich berichteten, hatte u. a. auch einen Strafprozeß gegen einige Lehrer und Arbeiter aus hiesiger Gegend wegen Verletzung des § 3t. gelperrten Fußpades gezeitigt. Nachdem die Verurteilung gegen die Strafverfügungen des stellw. Amtsvorstehers zu Frankleben Widerspruch erhoben hatten, wurde das Verfahren im ersten Termin im Sommer vor. J. vom Schöffengericht zu Merseburg vorläufig ausgefällt. Nachdem dann nach verschiedenen anderweitigen Erörterungen bezüglich der Wegerverletzung die nun doch Tatsache wird, ein Vergleich zustande gekommen war, war der stellw. Amtsvorsteher bereit, die Strafverfügungen zurückzuziehen. Gemäß der Strafprozeßordnung mußte die Sache, da bereits Verhandlung stattgefunden, nochmals vor das Schöffengericht kommen. Wie nach den Vorgängen und nachdem der stellw. Amtsvorsteher die schriftliche Erklärung wegen der Rücknahme der Strafverfügungen bei Gericht bereits eingeholt hatte, nicht anders zu erwarten war, erkannte das Schöffengericht Merseburg in seiner am Sonnabend abgehaltenen Sitzung auf Freisprechung der Angeklagten. Die Restende 2 Verfahrrens fallen sämtlicher Staatskasse zur Last, während jedoch die Kosten für die Vertretung, Rechtsanwalts-, Veräumnis- u. Kosten von den Angeklagten selbst zu tragen sind.

Obersdorf, 17. Jan. Selbst Hand an sich gelegt hat die uneherrschte Maria Kühnemund, gestern vormittag in der Bodenkammer ihres von ihr allein bewohnten Hauses, wo sie erhängt aufgefunden wurde. Als einziger ersichtlicher Grund ist wohl ihre Verurteilung in einer Klagefache mit ihren früheren Wirtsleuten anzusehen, welche gestern in Nordhausen erfolgte. Es handelte sich dabei um eine einfache Beleidigung. Aus Aufregung hierüber beging sie die verhängnisvolle Tat.

Weimar, 19. Jan. Zur Explosion in der Fabrik von Seuthe in Detrichberg a. d. A. Am wird noch gemeldet: Das Unglück geschah in einem Schuppen, der zum Verfügen der Brennstoffdienste. Der Explosion sind drei Personen zum Opfer gefallen; es sind dies die 16 Jahre alte Pauline Etrog aus Weira, die 19jährige Frieda Stolle aus Dependdorf und ein Frau Bolck aus Weira. Die Leichen der beiden Mädchen sind bis zur Unkenntlichkeit verkleinert. Frau Bolck liegt noch unter den Trümmern begraben. Außerdem wurde noch eine größere Anzahl von Personen verletzt.

Delandue, 18. Jan. Ein aufregendes Ereignis spielte sich am Mittwoch in der hiesigen Bürgerhalle ab. Der Lehrer L., bei welchem die 1. Klasse vorübergehend Unterricht hat, wollte einige Schüler (Konfirmanden) wegen einer Ungezogenheit züchtigen. Diese legten sich jedoch energisch zur Wehr und griffen den Lehrer schließlich tödlich an. U. a. fasten sie ihn an den Haaren, zerrten ihn herum und zerrissen ihm die Hosen. Bei dem Hin- und Herzingen wurden ihm die Kleider gerissen und das Wäschebündel umgestoßen. Es liefen den Lehrer viel Nähe, um die empörrten Schüler wieder zur Ruhe

zu bringen. Da es sich ausschließlich um Konfirmanden handelt, so dürfte dieser tragische Vorfall noch eine Unterbrechung durch die Schulbehörde zeitigen und für die Täter unangenehme Folge haben.

Böhlen, 17. Jan. Das „Wfl. Tgl.“ schreibt: Der Verkauf der Kohlenfelder des Rittergutes Böhlen steht jetzt vor dem Abschluß. Käufer ist die Braunschweiger Aktiengesellschaft, und seitens dieser Gesellschaft werden jetzt die letzten Kontrollvorhaben vorgenommen. Von beteiligter Seite wird gesagt, daß das Kohlenlager in der Aue eine Mächtigkeit von 20 und mehr Metern unter einer Decke von 10 bis 15 Metern haben soll. Wie verlaute, beträgt der Preis für 600 Morgen Land über eine Million Mark. Verkäufer ist Rittergutsbesitzer Dr. Dieck. Alle veräußerten Felder liegen in der Aue im Ueberflimmungsgebiet der Luppe und Elster, sind aber durch Dämme, an deren Ausbesserung gearbeitet wird, geschützt, und man nimmt an, daß auch für das künftige Kohlenwerk keine Gefahr der Ueberflimmung durch Dämmebauten besteht.

Nordhausen, 19. Jan. Hier wurde der Stadttheaterdirektor Steiner wegen Urkundenfälschung und Betrugs verhaftet.

Erdfeld, 15. Jan. Bei der am 10. ds. Wts. stattgefundenen Jagdverpachtung gaben die Herren Dr. Seyerlin, Reußberg und Gehr. Ziegler-Corbeita das Höchstgebot mit 820 Mk. ab. Der bisherige Pachtpreis betrug 300 Mk.

Böhlen, 19. Januar. Der Verleger des „Volksboten“, Buchdruckereibesitzer Kinsler, ist im Alter von 67 Jahren gestorben. Er gehörte seit 16 Jahren dem Stadtverordneten-Kollegium an.

Die Heiratspläne der Prinzessin Klementine von Belgien.

Brüssel, 19. Jan. Aus offizieller Quelle wird heute die Meldung einer bevorstehenden Heirat zwischen dem Prinzen Victor Napoleon und der Prinzessin Klementine von Belgien bestätigt. Die jüngste Tochter des Königs Leopold ist am 30. Juli 1872 geboren. Prinz Victor Napoleon, der Sohn des Prinzen Napoleon Bonaparte und der Prinzessin Marie Louise von Savoyen ist am 18. Juli 1882 geboren. Eine Jugendliebe findet nach langen Jahren der Entzweiung ihren Lohn. Obgleich die Mutter des Prinzen ihren Vohat sehr günstig gekannt war, scheiterte sie bisher immer an dem Widerstande des Königs Leopold, der sich aus diplomatischen Gründen der Heirat seiner Tochter mit dem Thronanwärter der Napoleoniden widerlegte. Dies führte zu einer jahrelangen Entfremdung zwischen König Leopold und der Prinzessin. König Albert hat jedoch seine Zustimmung zu der Heirat gegeben, die im Oktober oder Mitte November stattfinden wird.

Das türkische Parlamentsgebäude in Flammen.

Konstantinopel, 19. Januar. In dem als Parlamentsgebäude dienenden Tschitragapalast ist um 11 Uhr Großfeuer ausgebrochen.

Konstantinopel, 19. Jan. Während der Parlamentssession brach im Prachtpalast von Tschiragan ein mächtiges Feuer aus. Der ganze Palast ist in ein Flammenmeer gehüllt, bei dem herrlichen Wetter ein gemaltiger Anblick. In den benachbarten Höfen am Bosporus füllen Rauchaufsteige von Menschen in ungeheurer Aufregung die Zugangsstraßen zu dem Gebäude. Die Garnison rückt zur Aufrechterhaltung der Ordnung aus. Der aus Holz und Marmor bestehende, alleinstehende Palast dürfte zum größten Teil der Vernichtung anheimfallen. Die Abgeordneten kehren in langsamem Zuge zur Stadt zurück. Der Präsident der Kammer Ahmed Nisai ist vollständig verzweifelt und keines Wortes mächtig. Alle Behörden und die Adjutanten des Sultans weilen an der Brandstätte.

Konstantinopel, 19. Jan. Es gelang mir bis zum Tschiraganpalast vorzudringen, obgleich die Zufahrtsstraßen von Besatzung abgsperrt ist. Die umfassenen Maßregeln der Feuerwehr scheinen den löstbaren bishorischen Bau vor völliger Vernichtung zu schützen. Das Feuer geht zurück, indes ist das Innere bereits vollständig ausgebrannt. Das Feuer brach in den Senatsräumen im zweiten Stockwerk, angeblich infolge Defekts der neuen Heizanlage, aus. Die Bevölkerung glaubt an Brandstiftung. Hoher Eeagung erfordern die Rettungsmaßnahmen von der Wasserseite aus. Wehrhaft kam es zu Zusammenstößen zwischen der Polizei und dem bekannten Unberühmten „Tulumbaghis“, da heute der höchste armenische Feiertag ist,

und die Wanken geschlossen sind, so ist ganz Konstantinopel unterwegs, um das grandiose Schauspiel zu genießen.

Konstantinopel, 19. Januar. Wenige Stunden haben genügt, das riesige Renaisfance-Schloß des Sultans Abdul Afis, das dem Bauherren drei Millionen Pfund gekostet und das Abdul Samid um seinen Preis dem Parlament überlassen wollte, in eine Ruine zu verwandeln, deren rauchgeschwätzte Umfassungsmauern inmitten des grandiosen Bosporuspanoramats tieferend anmuten. Das Dach und die ganze Innenarchitektur sind ein Haub der Flammen geworden, vor denen in der ungeheuren Aufregung fast nur wertloses Gerämpel geblieben ist. Der Schaden wird von den Fachleuten auf hiesig Millionen Frank geschätzt. Die Verheerungen sind auf allen Etagen gleichmäßig, die Nachbarschaft ist dagegen unversehrt geblieben.

Luftschiffahrt.

Bresden, 19. Jan. Gestern am 18. Januar, war gerade ein Monat verlossen, seitdem Zeppelin Richtig mit dem Ballon „Juno“ spurlos verschwunden ist. Nachrichten von seiner Errettung sind faum noch zu erwarten.

Gerichtszettung.

Erzlar, 18. Jan. Das Schwurgericht verurteilte im Oktober vorigen Jahres den Gastwirth August R. u. zum Tode, weil er den Fortkäufer Walter E. erschossen hatte. Das Reichsgericht hatte infolge der Revision des Angeklagten das Urteil aufgehoben. Dieser Tage wurde nun von dem Schwurgericht wegen Mordes abermals zum Tode verurteilt.

Leipzig, 18. Jan. Nach zweitägiger Verhandlung wurde der frühere Gemeindevorstand des Nachbarortes Bählig-ehrenberg, Bernhard Entschlager, wegen Verleitung zum Mord auf einem Jahr vier Monaten Zuchthaus und drei Jahren Ehrenverbannung verurteilt. Der Angeklagte verfuhr, die in der Nacht zum 17. Juni vorigen Jahres die Hugel-figur am hiesigen Zug-Nahmens-Denkmal herabzuwerfen und schwer beschädigten, hatten sich heute vor dem hiesigen Schöffengericht zu verantworten. Richter und Verur wurden als Haupttäter zu je 100 Mark Geldstrafe und 10 Tagen Zuchthaus verurteilt. Drei weitere der Mittäterschaft verdächtige Angeklagte wurden freigesprochen. Von den atabem fügen Strafbehörden waren die beiden Haupttäter i. Z. mit Relegation bestraft worden.

Vermischtes.

Paris, 19. Januar. Schwere Unwetter wolkten in den letzten Tagen an der Küste des Atlantik über den Bergend von Brei fischung der Witz in verschleibene Gebäude ein und kündete. Die See geht so hoch, daß die Inseln Moline und Quasjan von jedem Verkehr abgeschnitten sind. In der Nähe von Bordeaux ging ein Fischerboot unter, die drei Insassen ertranken. Vier stürmte Schlepplammer wurde in der Nähe von Brei ein Matrose durch einen heftigen Windstoß ins Meer geschleudert, er erkrank vor den Augen seiner Kameraden.

Neuroth, 19. Jan. Der letzte Schneesturm hat nicht nur erhebliche Verheerungen in der Gegend von Neuroth auch verschleibene Menschen Opfer gefordert. Es wird darüber berichtet: Von 15 Personen der Umgebung Neuroths weig man bereits, daß sie in einen Schneesturm verwickelt gerieten und erstickten. Auch dem neuen Bürgermeister Neuroths, Dr. G. H. o. e. r, ging es fast ähnlich. Er verlor sich im Schnee, bis ihn ein Wagen nach seinem Heim in Ungarn holte, als plötzlich der Schneesturm einlegte. Da der Wagen schließlich nicht mehr weiter konnte, stieg Gagnor aus und legte den Helmzug zu Fuß fort. Er verirrte sich aber und blieb schließlich im Schnee stecken, bis ihn ein nachgehendes Gattin fand, die ihn bis an der Brust im Schnee in fast ersticktem Zustande antraf. Wie plötzlich und heftig das Schneegestöber einlegte, dafür bieten folgende politische Meldungen einen Beweis: In einem westlichen Ort wurde eine Schneefahrt samt Fahrer und auf einer östlichen Vorstadtstraße sah das Gefährt einer Lackfabrik im Schnee fest und lag schließlich bis zum Auslöschung im Schnee begraben. Beide Pferde fanden den Tod durch Ersticken. Nach 160 Personen, die seit dem Schneesturm verschwinden sind, sonstigt die Wörbe auf den ganz verschneiten Landstraßen der Umgegend.

Selbstniz, 19. Januar. In dem in der Wüstung begriffen Schacht 5 der Zeche „Holland“ wurden gestern abend sechs Maurer erschüttet, die 40 Meter unter der 5. Tiefbaufsole mit Mauern beschäftigt waren. Ansehenden konnten sie sich in eine Mauerecke retten, jedoch Verunglückte, sie lebend zu bergen. Bisher läßt sich noch nicht voraussagen, wann man zu den Verschütteten gelangen wird. Es ist noch nicht gelungen, die nördliche Schachtwand zu befestigen, da die eingebauten Verankerungen wieder abgerissen sind. Die Reparaturarbeiten sind sehr gefährlich. Die eigentlichen Verankerungsarbeiten können erst beginnen, wenn die Sicherung des Schachttopfes erfolgt ist. Nachmittags 1/2 Uhr war der Stand des Grubenuntergrunds auf Zeche „Holland“ folgender: Die Reparatur werden langsam weiter fortgesetzt, wobei es nicht möglich ist, die Schachtwände auszubauen. Einige bereits eingebaute Verankerungen sind wieder zusammengebrochen. Bevor die Aufklärungsarbeiten vor sich gehen können, muß erst eine Sicherung der gelockerten Schachttopfe erfolgen. Diese Arbeiten werden voraussichtlich

schnell erledigt sein. Die Verschütteten gehen zur noch nicht überleben, wie und wann man zu den verunglückten Arbeitern gelangen wird. Die Reparaturarbeiten sind wegen der Unruhe des Schachtes außerordentlich gefährlich. Sie erfolgen unter der Leitung der königlichen Bergbaubehörde Wartenfels. Wenn auch die sechs Verschütteten bei Beginn der Nacht bestimmt noch am Leben waren, so lassen sich doch nur schwache Lebenszeichen nehmen. Die Rettungsarbeiten sollten die ganze Nacht fortgesetzt werden. Die Befreiung eines Verunglückten wird voraussichtlich vor Tage in Aussicht genommen. Bis dahin werden die Verschütteten in ihrem Gefängnis ausgehalten müssen.

Berlin, 19. Jan. Das 19 Jahre alte Dienstmädchen Philipp ist spurlos verschwunden. Vor Weihnachten hatte es ihren Großmutter erzählt, einen Zigeuner folgen zu wollen, was viele der Leute ausbreute. Zigeuner spricht das Mädchen jetzt dem Zigeuner gefolgt zu sein.

Paris, 19. Jan. Auf der W. r. o. t. i. o. n. a. l. e. B. ö. r. e. der Untergrundbahn brach gestern abend eine Panik aus. In einem der Wagen des eben eingelaufenen Zuges war plötzlich ein Schuß zu hören, worauf unter lautem Schall ein Kurzsüßiger eintrat. Die ersten drei Zuginsassen stürzten, noch ehe der Zug völlig hielt, auf den Bahnsteig und suchten sich zu retten. Dabei entstand ein heftiges Gedränge. Viele Personen wurden zu Boden geworfen und von den Nachfolgenden mit Füßen getreten. Aber dachte nur an die eigenen Angelegenheiten. Der Augenstich legte, das eine eigentliche Gefahr gar nicht bestand. Häßliche Leute erlitten leibliche Kontusionen. Zwei Frauen mußten erschlaffert über, ins Spital gebracht werden. Der Zugverkehr auf der Linie erlitt keine nennenswerte Unterbrechung, der Schaden wurde sofort wieder ausgebessert.

Essen, 18. Jan. Im Martinstage 6 der Firma Rupp wurde bei Reparaturarbeiten an der elektrischen Leitung verhänglich der Strom für eine noch in Reparatur befindliche Straße, an der ein Schlosser arbeitet, eingeschaltet. Der Mann wurde sofort getötet. Als bei zur Unterbrechung des Unfalls herbeigeholte Polizeibehörde beim Heraussteigen eine Besondere betreten wollte, stürzte diese ein. Drei Personen, darunter ein Schumann und ein geliebliche, stürzten 4/4 Meter in die Tiefe und wurden schwer verletzt.

Hilari (Sonneborn), 18. Jan. Im Schlafzimmer verhaftet aufgefunden wurden gestern abend der Bergmeister Grube und dessen Ehefrau. Ansehenden handelt es sich um eine Drogenvergiftung. Es ist noch nicht festgestellt, ob die Frau mit ihrem Gemüthsstande vergerichtet wurde. Das Motiv zur Tat ist vermutlich in geritteten Vermögensverhältnissen zu lagern. Die Göttinger Staatsanwaltschaft hat die Untersuchung eingeleitet. Die Wohnung wurde vorläufig verriegelt.

Worms, 20. Jan. An der Aiste von Pfafflich ein Baum gefällt ist gestanden. Die See spülte die Leichen an Land. Auf dem aus dem Wasser ragenden Brack sollen sich noch viele Passagiere befinden, deren Rettung bisher wegen des herrschenden Sturmes unmöglich war.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Philadelphia, 19. Jan. Ein Großfeuer brach heute in einer Kleiderfabrik aus und gerichtete das sechsstöckige Fabrikgebäude. Von 100 Arbeiterinnen sind mindestens zwölf verbrannt, vielleicht liegen noch mehr unter den Trümmern. Zwanzig andere sind durch Sprünge aus der Fenstern schwer verletzt worden. Das Feuer brach im dritten Stock aus.

Die Wetterkatastrophe in der Schweiz.

Jürich, 19. Jan. Der fürchterliche Orkan von gestern nacht mit 116 Kilometer Windstärke und der ununterbrochene Regenfall seit 24 Stunden haben bereits zu einer Reihe Katastrophen im Lande verursacht. Das Ministerialamt in Berner Jura ist infolge des Austritts der Weis überflutet. Ein reißender Strom, mit Holz und Trümmern bedeckt, wälzt sich durch die Talgasse. Überall sind die Feuerwehren alarmiert, zahlreiche Häuser sind bedroht. Von Villiers bis Corboret ist das Tal ebenfalls vollständig überflutet. In den Dörfern stehen viele Häuser unter Wasser. In Corboret ericht das Wasser auf der Bahnhöhne die Höhe von 40 Zentimeter, und der Bahndirektor mußte eingeschaltet werden. In Villiers steht das Wasser auf dem Hauptplatz und in den Straßen anderthalb Meter hoch. Viele Häuser mußten geräumt werden. Die Orbe im Waadtland ist mit anemachen wie seit fünfzig Jahren nicht. Die mit dem Sturm verbundene Temperaturerhöhung im Alpengebiet hat Schneefälle und Lawinenstürze zur Folge gehabt. So ist gestern morgen am Ebdabange des Brennerpaffes ein Güterzug im Schneesturm eingeweht. Mittags ging am Brenner eine große Lawine mit Hämmern und Steinen nieder und verperrte beide Gleise der Brennerbahn. Alle Züge stehen auf offener Strecke.

Das Hochwasser in Süddeutschland.

Stuttgart, 19. Jan. Der Redar ist so stark gestiegen, daß an verschiedenen Stellen schwere Ueberflimmungen drohen. Aus Norderdorf wird gemeldet, daß dort das Redartal einen einzigen See bildet; ähnliche Ueberflimmungen liegen vor aus Nord und Plochingen. Bei Cannstatt mußte die nach Mühlhau a. N. führende Straßenbahn den Betrieb einstellen. Die Enz sührt bei Baijingen zahlreiche Ueberflimmungen.

Am 18. Januar, abends 11 Uhr, verschied nach langem, schweren Leiden unsere gute Mutter, Grossmutter und Schwiegermutter

Frau Alwine Pusch

geb. Herberth,

im 62. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Alfred Pusch,
Königlicher Polizeileutnant.

Merseburg, den 19. Januar 1910.

Dammstrasse 7

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 22. Januar 1910, nachmittags 3 Uhr, in Braunsdorf vom Gute des Herrn Gutsbesitzers Theodor Bergner aus statt. Wagen stehen auf Eisenbahnstation Neumark—Bedra bereit.

Für Stadt und Kreis Merseburg nur in der Kreisblatt-Druckerei — für Jedermann — käuflich.

Dadurch machen wir die ergebene Mitteilung, daß die Neue illustrierte Pracht-Ausgabe von



Fritz Reuter's sämtl. Werken

2 Bände, elegant gebunden, Groß-Oktav-Format, ca. 1200 Seiten mit Illustrationen und mit ausführlichem hochdeutschen Wörterbuch, neu erschienen und, wie früher durch unsere Expedition zu dem außerordentlich billigen Preise von

3,50 Mark für beide Bände: 3,50 Mark

zu beziehen ist. — Unser beliebtester Volksdichter „Fritz Reuter“ sollte in keinem deutschen Hause fehlen! Es gereicht uns zur besonderen Freude, unseren Lesern in obigem Angebot eine vollständige Ausgabe seiner Werke liefern zu können, die sich durch vornehme Ausstattung, vorzüglich gelungene Illustrationen, guten, klaren Druck und gutes Papier auszeichnet und nur durch Herstellung von Massen-Auslagen zu einem derartig billigen Preise von **3,50** zu liefern ist.

Diese vollständige illustrierte Pracht-Ausgabe ist tatsächlich als erstklassige zu bezeichnen. Es versäume niemand durch umgehende Bestellung sich ein Exemplar zu sichern, sei es für seinen Hausgebrauch, sei es zur Gabe jetzt oder später. Eine derartig vollständige Ausgabe von „Fritz Reuter“ ist stets für Jung und Alt ein hübsches Geschenk. Bei der enormen Nachfrage dürfte diese Ausgabe rasch vergriffen sein. — Bestellungen nach auswärts gegen Einsendung von **3,50** und 35 Pfg. Porto I. Zone, 60 Pfg. Porto II. Zone nfw. oder gegen Nachnahme unter Zuschlag von weiteren 25 Pfg. Expedition des Merseburger Kreisblatts.



Von heute ab steht wieder ein sehr großer Transport ganz schwerer hochtragender Färsen u. Kühe, sowie neumilchender Kühe mit den Kälbern, preiswert bei mir zum Verkauf.

L. Nürnberger.

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck Verlag von Rudolf Heine, Merseburg.

Verein ehem.

„72.“

Generalversammlung,

Sonntag, den 23. ds. Mts., nachm. 3 Uhr im „Casino“.
Zu dieser Versammlung laden wir sämtliche ehem. Kameraden des Regt. 72 von Merseburg und Umgegend, behufs Besprechung der Regimentsfeier in Torgau ergebenst ein.

Der Vorstand.



Frisch eingetroffen:

1a starke Hagen, auch zerlegt,
frische Reh-Häden, Meulen u. -Blätter, Wildschweins-Häden, Meulen u. -Blätter,
gr. Wild-Kaninchen
à Stück **1,20**,
feiste Fasanenhühner u. Sennen, Puter, Kuckhennen, franz. u. deutsche Poularden, Perlhühner, Birkwild, Hochhühner,
Landgänse
3-10 Pfd. schwer
à Pfd. **75 Pfg.**
lebende böhmische Spiegelkarpfen u. Schleie empfangt.

Emil Wolff, Rossmarkt.

Germanische Fischhandlung.

Empfehle frisch auf Eis:
Schellfische, Schollen, Gabeljau, Bücklinge, Flundern, Kal, Kachsheringe, geräucherter Schellfisch, Bratsheringe, Sardinen, Marinaden, Fischkonserven, Citronen.
W. Krähmer.

Zu mieten oder pachten gesucht

kleines Landhäuschen für Sommeraufenthalt, 2-3 Zimmer mit Garten, Nähe Wasser, im kleinen Ort oder Städtchen. (Sachsen oder Thüringen) bevorzugt. Offerten mit Preisangabe unter **L. W. 34** an **Daube & Co., Bisdorf bei Berlin, Berlinstr. 28.**

In dem vom Kreis erworbenen Hausgrundstück „Seine Ritterstraße 17“ ist der Laden nebst 4 angrenzenden Wohnräumen, ev. auch mit der Wohnung in der 1. Etage zu vermieten und 1. Juli 1910 zu beziehen. 1103 Merseburg, den 7. Januar 1910. Der Königl. Landrat. Graf v. Hausdorffville.

Manufaktur

Verh. Hof- und Feldauffeher, mit allen landw. Maschinen vertraut, bitt. Zeugnisse, durchaus ehrlich und solid, gesucht p. 1. April oder früher auf
Rittergut Goseck.

Violonkaarten
Verlobungsanzeigen
Einladungen etc.
elegant u. billig
Koselburger
Kreisblatt-Druckerei

Eine überaus günstige Kaufgelegenheit

bieten meine langjährig bewährten Maschinen in Louisiana-Macco u. Hemdentuchen — Negligé-Croisés — Piqués etc. Durch sehr große Abschlässe zur billigsten Zeit ist Verkauftung getroffen, daß die Preise (von der gegenwärtig hohen Konjunktur unberührt) **aussergewöhnlich billig** sind.

Bei Abnahme von Stück à 20 Meter an Engros-Stück-Preisberechnung.

Otto Dobkowitz, Merseburg,

II Entenplan II. (58)

Holz-Auktion.

Rittergut Skopau bei Merseburg.

Am Dienstag, den 25. Januar ds. J., sollen im Skopauer Holz meistbietend verkauft werden:
21 Rüstern von 0,18 bis 1,70 Festmeter.
2 Eschen „ 0,46 und 0,78 „
4 Eichen „ 1,37 bis 4,51 „
85 Raummeter Knüppel- und Scheitholz,
25 „ Stockholz,
ca. 100 Haufen Abraum.
Bedingungen werden im Termin bekannt gegeben.
Beginn der Holzauktion um 1/10 Uhr vormittags, Sammelplatz: Otkausgang des Skopauer Hofes.
Beginn der Brennholzauktion um 11 Uhr vormittags, Sammelplatz: am Bäderreich in Skopau. (162)

Johannisbad

Rheumatismus, Gicht, Ischias, Nervenleiden. Gute Heilfolge durch Moorbäder, Russ-ir.-röm. Bäder, Heißluft, Schwitz- und Kurbäder, Massagen, Verfraktionen, Douchen etc.
Neu und modern eingerichtet, mäßige Preise, fachmännische staatl. geprüfte Bedienung.
Bassenge, Johannisstrasse 10.

Die Quelle des Glücks

ist eine gute Gesundheit, die man nur durch Vermeidung aller schädlichen Genüsse erreichen kann. Man verzichte daher z. B. auch auf Dohnenkaffee und wähle ein geeignetes Ersatzgetränk. Ein solches ist Seelig's kandiierter Korntkaffee, der sich durch grosse Kaffeeähnlichkeit, angenehmes Aroma, hohen Nährwert und billigen Preis auszeichnet. Das Halbpfund-Paket, für 30-35 Tassen ausreichend, kostet nur 20 Pfg. Gratisproben und Niederlagen-Verzeichnisse durch Emil Seelig A.-G., Heilbronn a. N.

Prov. Ackerbauhohle Klostergut-Baderleben, Internat. verbunden mit 800 Morgen großer Gutswirtschaft, ist die älteste landw. Fachschule im Staate, welche theoretisch u. praktisch vorbildet. Schul- und Pensionssatz nur 400 Mk. p. a. Das neue Schuljahr beginnt am 5. April d. J. Anmeldungen werden rechtzeitig erbeten. Auskunft u. Prospekt durch **A. Heine, Direktor.**

Mk. 500,000

lange unkündbare Gelder sollen durch mich zu günstigen Bedingungen auf Ackerhypotheke ausgeliehen werden. (160) **B. J. Baer, Bankgeschäft,** Halle a. S., Leipzigerstrasse 30

M. 1,000,000

Verwaltungsgelder sind zu mäßigem Zinsfuß auf Ackerhypotheke auszuliehen. Gesuche unter **A. V. 492** an **Rudolf Mosse, Magdeburg.** (158)

H. Schnee Nachfl.,

Halle a. S., Gr. Steinstraße 84
Erstes Spezialgeschäft für feine Strumpfwaren und Trikotagen.
Hautunreinigkeiten
Sommerprossen, Mitosen, Pustel, Fettflocken verschwinden bereits in kurzer Zeit nach einer **Edel-Borax Kur**. — Edel-Borax in Verbindung mit **Edel-Borax Seife** reinigt die Poren und fördert die unbedingte notwendige Hautventilation, während **Edel-Creme** der Haut eine ungeheure Geschmeidigkeit verleiht. **Edel-Creme** ist das beste Mittel gegen ausgeprägte Hautwunden, jeglicher Art Ekzeme, da es weder klebt noch fettet, ohne Benetzung auch am Tage anzuwenden. Bei Wunden der Kinder hervorragend.

Stadttheater in Halle.

Freitag, 21. Januar, abds. 7 Uhr: **Siegfried.**